

Lyrisch wie die Wellen des Meeres

Lydie Auvray verzückt das klag mit ihrem einzigartigen Akkordeon-Spiel / Auftritt als Trio

Lydie Auvray ist eine Ausnahmeerscheinung in der Musikwelt. Seit 38 Jahren ist die „Grande Dame des Akkordeons“ auf der Bühne präsent, über 20 Alben hat sie herausgebracht. Abseits von Moden bewahrte sie sich ihre Originalität. Chansons, Walzer, Tangos, Bossa novas – ihre subtil gestalteten Stücke haben dem Akkordeonspiel neues Leben eingehaucht. Ob mit ihrer langjährigen Gruppe „Auvrettes“, als Solistin oder wie nun im klag als Trio, viele Facetten des musikalischen Schaffens hat die seit 40 Jahren in Berlin lebende Französin zu bieten.

Ihre lyrisch-melancholischen bis rhythmisch-feurigen Stücke berühren die Menschen, schaffen eine angenehme Atmosphäre. Für das klag-Publikum hieß das: sich zurücklehnen und entspannen. Zum Gelingen des Abends trugen auch ihre musikalischen Partner, Gitarrist Markus Tiedemann und „Pia-neur“ (Lydie Auvrays Wortschöpfung) Eckes Malz viel bei. Sie erwiesen sich als Meister an vielen Instrumenten wie auch als geschickte Komponisten. Mittels eines bunten Mixes aus Percussions und Gitarren sorgten sie für faszinierende Zwischentöne, die Akkordeon und Stimme von Lydie Auvray ganz ausgezeichnet ergänzten.

Eine noch engere, fast intime Beziehung besteht jedoch zwischen der Akkordeonistin und ihrem funkelnd weißen Instrument. Sie schmiegte sich wohligh daran, wiegte es im Takt hin und her. Gefühlvoll huschten ihre Finger über die Köpfe. Selbst wenn sie nicht sang, bewegten sich ihr Lippen. Ihre Musik machte auch ihr selbst Spaß, das war permanent zu spüren. Lydies spezieller



VÖLLIG EINS sind Lydie Auvray und ihr funkelndes Akkordeon. Als Trio sorgte sie mit ihren Partnern für entspannende Atmosphäre im klag.

Foto: isho

Charme belebte auch die Ankündigung der Werke; etwa, wenn sie über das Stück „Time“ sagte: „Mein Alter kommt mir vor wie ein Fremdkörper. Die Zeit spielt verrückt“, kokettierte sie. Die

Träume nicht zu verlieren, lautet ihr Ratschlag, den sie mit schmeichelnder Stimme auf Französisch vortrug. Die Power der Auvray'schen Chansons zeigte sich bei „Aller Retour“, wo dunkle

Bässe die Trauer um den Abschied widerspiegelten und Trommelklänge zur schmissig intonierten Wiedersehensfreude überleiteten.

In „Complainte“, einem Klagelied, reflektierte sie auf ergreifende Weise das Unglück von Fukushima. Das Akkordeon ist das typische Instrument der Alleinunterhalter, die einst in den französischen „Guingettes“ zu Tanzveranstaltungen aufspielten. Diese Tradition der langsamen Walzer, sogenannter Javas, ließ Lydie Auvray im klag gekonnt aufleben. Sie holt sich aber auch Inspiration auf Reisen. So wartete „Couscous“ mit orientalischem Flair auf und befriedigte daneben auch ihr Faible für „krumme Takte“.

Auvray machte sich ab und zu auch fremde Kompositionen wie Serge Gainsbourgs Chanson „Accordéon“ zu eigen, die „wunderbar zu mir passen“. Wer denkt, ein „Chanson d'amour“ sei ein schwülstiges Liebeslied, wird bei der jung gebliebenen Französin eines Besseren belehrt: weich und einfühlsam kommt ihr ein „Anti-Liebeslied“ über die Lippen. Abwechslungsreich wie das Aprilwetter gestaltete sich das Stück „Avril“. Die Wellenbewegung des Meeres war im Titel „Das Meer“, mit dem die gebürtige Normannin ihrer Heimat huldigte, nicht zu überhören. Mit einem Exkurs in die volkstümliche Musikwelt Amerikas, Martiniques und Mexikos erzeugte das Lydie-Auvray-Trio blendende Stimmung auf der klag-Bühne. Als Zugabe wurde „Tango im Doppelpack“ gespielt. Lydies jüngste und älteste Komposition dieses Genres waren ein glänzendes Abbild eines langen fruchtbaren Künstlerlebens.

Irene Schneid-Horn